

# Die Stadt zum Klingen gebracht

**FRIEDRICHSDORF** Mit einem großen Abschlusskonzert endet das Projekt „DorfTonWerk“

VON VON KATJA SCHURICHT

Wie klingt Friedrichsdorf? Nach einem Windhauch, nach dem Auf- und Zuschlagen eines Fensterladens. Aber auch nach rockigen Jam-Einlagen und nach einer orchestralen Hommage an den Science-Fiction-Helden Perry-Rhoda, den der Friedrichsdorfer Karl-Herbert Scheer vor über 60 Jahren erfunden hat, und nach surrealen Wortspielen, bei denen aus dem legendären Satz von Telefonfinder Philipp-Reis „Das Pferd frisst keinen Gurkensalat“ am Ende „Der Mensch hört einen Klangsss...“ wird. Das alles und noch viel mehr steckt drin im Abschlusskonzert des „DorfTonWerks“, dem groß angelegten, partizipativen Musikprojekt, an dem in den vergangenen Monaten viele verschiedene Musikgruppen gemeinsam mit Projektleiter Andreas Graf und den Musikern des Ensemble Modern aus Frankfurt gearbeitet haben.

## 350 Musiker finden am Schluss zusammen

Der rote Faden der Klangspur, die die rund 350 Musiker jetzt in der Philipp-Reis-Schule (PRS) gelegt haben, ist die experimentelle Musik. Sie galt es, beim Abschlusskonzert des DorfTonWerks in allen erdenklichen Facetten auf sich wirken zu lassen. Nahtlos gingen die 15 Stücke ineinander über. Denn sie waren ein großes Ganzes aus Klang, Rhythmus und Tönen. Beim DorfTonWerk spielten die Musiker nicht nur ihre Instrumente, und die Sänger sangen nicht nur. Die Musiker entlockten Kunststoffröhren, Papier, alten Telefonen und Trinkflaschen konzertreife Klänge, die Sänger mixten ihre Melodien mit Sprechleinlagen.

Furiöses i-Tüpfelchen war am Ende die knapp 15-minütige „Friedrichsdorf Symphonie“, komponiert für dieses Anlasses von Ensemble-Modern-Mitglied Hermann Kretzschmar, aufgeführt vom Second Chance Orchestra, der PRS-Big Band, den beteiligten Chören und den Musikern des Ensemble Modern. Auch wenn man die Töne nicht heraushörte, verriet Andreas Graf ein Detail dieser Symphony. „Passend zu 'Fried-



Laetizia aus der Bläserklasse 6 der PRS „schaltete“ die Musiker der Bläserklasse 5 und 6 auf dem Hof der PRS per Handzeichen an und aus.

FOTOS: SCHURICHT

richsdorf“, stecken besonders viele F und D Töne darin.“

Der Gesamteindruck ist das, was zählt, meinte Projektleiter Graf, der sich am Ende gemeinsam mit den kreativen Köpfen des Ensemble Modern, Dietmar Wiesner und Hermann Kretzschmar, und allen Beteiligten erschöpft, aber rundum glücklich mit Standing Ovation vom Publikum feiern lassen konnte.

Zur Einstimmung vor dem eigentlichen Abschlusskonzert, öffneten sich die verschiedenen Höfe und die Eingangshalle der PRS für kleine sogenannte „Inselkonzerte“. Diese Mini-Konzerte waren

allesamt beste Beispiele dafür, wie das Ausbrechen aus konventionellen Konzertformen zum besonderen und nachhaltigen Erlebnis wurden. So musste das Publikum beim Auftritt der Zweitklässler der Hardtwaldschule muckmäuschenstill sein. Denn nur so waren die Geräusche zu hören, die beim Schwingen des Kunststoffrohrs im Wind oder beim Blubbern mit Strohhalmen in die Trinkflaschen entsteht. Experiment gelungen heißt es auch für die Darbietung der Bläserklassen 5 und 6 der PRS. Andreas Graf überließ einer der Schülerinnen das Dirigentenpodest: Sechst-

klässlerin Letizia „schaltete“ per Handzeichen die jeweiligen Instrumentengruppen an und aus.

## Jüngere Teilnehmer tun sich leichter

Allein die Philipp-Reis-Schule mischte mit der Big Band, dem Second Chance Orchestra, den Bläserklassen 6F3 und 6F4, der Singklasse 6 und dem Musik-Kurs des Jahrgangs zwölf mit. Dazu gesellten sich der Chor „Von allen Seiten“ der katholischen Gemeinde, das Vokalensemble „La Cappella“, sowie die „Impro-AG“, die Horn-Klasse der Musikschule und

die Hardtwaldschule Seulberg. Sie alle haben in den verschiedenen Workshops mit dem Ensemble Modern experimentiert. Für Projektleiter Graf, der Musiklehrer an der Philipp-Reis-Schule ist, ist eine Besonderheit des DorfTonWerks, dass es viel Menschen aus verschiedenen Generationen zusammengebracht hat. „Laienmusiker haben ihre Ideen für ein eigenes Stück mit Hilfe von professionellen Musikern bühnenreif umgesetzt“, bilanzierte Graf, der stolz darauf ist, „dass so viele Menschen Gefallen an Musikmachen haben und das Projekt mit neuen und experimentellen musi-

kalischen Wegen auf die Bühne gebracht haben.“ Und: „Unsere Erfahrung war: Je jünger die Beteiligten, desto offener waren sie“, erklärt er. „Vielleicht liegt es daran, dass die Jüngeren noch nicht durch zu viele andere Musikstile oder klassischer Musik geprägt waren und sich leichter mit der zeitgenössischen Musik tun“, meint Graf.

Sein Eindruck: Bei den einzelnen Proben in den Gruppen war es für die älteren Schüler oder Erwachsenen schwierig, sich vorzustellen, wie ihr Beitrag im Gesamtwerk wirkt. „Das haben sie alle erst kurz vor unserer Aufführung bei der Generalprobe zum ersten Mal hören können“, sagt er. Das Projekt, das am Ende in die Friedrichsdorf Symphonie mündete, besteht aus fertigen Stücken, wie „Kein schöner Land“, „Spring“ oder „Sound the Trumpet“, die arrangiert oder erweitert wurden, und aus Improvisieren während des Konzerts und aus Klang- und Geräuschkulissen.

Mit dem DorfTonWerk, da sind sich Hermann Kretzschmar und Dietmar Wiesner sicher, haben es alle geschafft, „das Gedächtnis, die Gegenwart und die Zukunft Friedrichsdorfs abzubilden.“



Die Köpfe hinter dem Mammutprojekt: Dietmar Wiesner (von links), Andreas Graf und Hermann Kretzschmar



Auch die Telefone spielen eine Rolle beim Auftritt des Chors „Von allen Seiten“, der von Mitgliedern des Ensemble Modern begleitet wurde.